

Taxele postale
plătite în nume-
rar conf. aproba-
rei Dir. Gen. P. T.
T. No. 31061/1939

Arader Zeitung

Banater Volkszeitung

Verantwortlicher Schriftleiter: Mit. Witts. Schriftleitung und Verwaltung: Arab, Plata Pleveul 2. Fernsprecher: 16-39. Votisched-Konto: 87.119.	Folge 97. Arab, Freitag, den 23. August 1940.	21. Jahrgang. Arab, Freitag, den 23. August 1940.	Eingetragen in das Verzeichnis der regelmäßigen Veröffentlichungen beim Gerichtshof Arab, unter Zahl 87/1938.
--	--	--	---

Deutsche Flugzeuge

werfen Leuchtschirme ab
London. Laut dem letzten deut-
schen Kriegsbericht wurden gestern
nur wenige englische Flugzeuge am
letzten Tage abgeschossen. Die
Reuters-Agentur erklärt dies damit,
daß nur eine geringe Anzahl deut-
scher Flugzeuge über dem Inselreich
erschienen war. Auf ihrem Flug ge-
gen London haben sie in der nebligen
Nacht Leuchtschirme abgeworfen.

Die engl. Grenze

wird bald in Kanada sein
Madrid. Die spanische Presse stellt
fest, daß nun die Grenze Englands
an der Themse und der Südküste des
Inselreiches liegt. Sie weist spö-
telnd darauf hin, England erklärte
noch in 1935 seine Grenze liege am
Rhein, in 1938 an der Moldau, in
1939 an der Maas und nun ist die
Frage, ob Englands gegenwärtige
Grenze eine endgültige sei, oder nach
Kanada verlegt werden müsse.

Aufhebung der Zollunion

zwischen Belgien und Lu-
xemburg
Brüssel. Die deutsche Zollgrenze
wurde Donnerstag an die belgisch-
luxemburgische und französisch-lux-
emburgische Grenze verlegt. Auf
Grund dieses Schrittes besteht die
Zollunion zwischen Belgien und Lu-
xemburg, die seit dem Jahre 1919
bestand, nicht mehr. Der Handelsver-
trag zwischen Belgien und Luxem-
burg wird nunmehr nach den Han-
delsregeln, welche zwischen Belgien
und Deutschland bestehen, geregelt.

Schnellwieder-Offiziere

in England
London. Das englische Kriegsmini-
sterium hat die Ausbildungszeit
der Offiziere, die im Frieden zwei
Jahre dauerte, auf fünf Monate
berabgesetzt. Die Unterrichtszeit der
Offizierskandidaten beträgt zwölf
Stunden am Tage.

Bulgarische Vorbereitungen zur

Übernahme der Süddobrußja
Sofia. In Kreisen, die der bulga-
rischen Regierung nahestehen, wird
erwartet, daß bereits alle Vorbereitun-
gen zur Übernahme der Süddobruß-
ja getroffen wurden. Zahlreiche Ei-
senbahnbeamte und Polizeiorgane
wurden bereits an die Grenzstation
Kustschub beordert, wo auch schon ein
ganzer technischer und administrativer
Apparat zur Übernahme bereitsteht.

England bekennet ein:

1200 Mann mit dem „Glorious“ gesunken

London. Jetzt erst gibt die britische
Marine die Verlustziffer bekannt,
die sich bei der Versenkung des engli-
schen Flugzeugträgers „Glorious“ noch
im Juni vor Norwegen ergeben ha-
ben. Es sind dabei über 1200 Mann
und Leben gekommen.

Valer Pop: Wir wollen den Frieden ob dies gelingt, hängt von Ungarn ab

Ungarn verlangt viel und Rumänien will wenig geben -- Fortsetzung
der Verhandlungen Donnerstag -- Die Szekler sollen umgesiedelt werden

Arab. Gestern fuhr der bevollmäch-
tigte ungarische Minister Andreas
Horthy in Begleitung des Generalstabs-
offiziers, Oberstleutnant Stefan Uj-
hazy, in einem Separatzug aus Turn-
severin kommend durch unsere Sta-
tion über Kurtitsch nach Budapest.
Auf Befragen erklärte der Minister,
daß sowohl die Rumänen, wie auch
die Ungarn nach einer glücklichen,
friedlichen Lösung suchen, die mög-
licherweise auch geschehen wird.
Ueber den Verlauf der Verhandlun-

gen konnte der Minister nicht mehr
sagen, daß er nun nach Budapest zu
seiner Regierung zur Berichterstat-
tung fährt und am Donnerstag zur
Fortsetzung der Verhandlungen in
Turnseverin eintrifft.
Rom. Nachdem die Ungarn, ge-
stützt auf ihr geschichtliches Recht
mehrere Komitate von Siebenbürgen
verlangen, die Rumänen aber gestützt
auf die ethnografische Lage nur die
rein ungarischen Gebieten abtreten
wollen, plant man

eine Umsiedlung der Szekler an die
Nordwestgrenze, wo ebenfalls viele
Rumänen wohnen, die dann auf
jenes Gebiet übersteuert werden,
daß nun derzeit von den Szeklern be-
wohnt wird.

Turnseverin. (Fernmündlich). Als
gestern seitens der rumänischen Dele-
gation die Antwort auf den ungaris-
chen Vorschlag in einem Umfang
von 18 Seiten mit Maschine geschrie-
ben, der ungarischen Delegation
gleichzeitig mit dem rumänischen
Vorschlag unterbreitet wurde, herrschte
allgemeine Spannung.

Der ital. Kriegsbericht meldet

Berbera, die Hauptstadt Brit.-Somalis, gefallen

Englands Weg nach Indien versperrt

Rom. Der heutige italienische 73.
Kriegsbericht meldet unter anderem:
Nach der Ueberwindung des Wider-
standes der englischen Nachhut
haben unsere Truppen am 19. Au-
gust nachmittags Berbera, die
Hauptstadt von Britisch-Somali er-
obert.
Vor ihrer „glorreichen“ Flucht ha-
ben die abziehenden englischen Truppen
einen Teil der Stadt in Brand ge-
steckt.
Das ganze englische Kamel-Korps
hat sich bei unserem Kommando ge-
mellet und die Waffen gestreckt. Die

englischen Truppen haben zahlreiche
Waffen, darunter Maschinengewehre
und Geschütze zurückgelassen, wie auch
eine Anzahl von Gefangenen gemacht
wurden.
Durch die Räumung von Somali-
land und die Eroberung von Ber-
bera sind nun die Italiener Herr
der ganzen Roten Meer-Küste bis
Aden. Beide Schlüssel des Roten
Meeres (Zeila und Berbera) be-
finden sich nun in italienischer
Hand,
so daß England von Indien abge-
sperrt ist.

Die Ungarn lehnten -- wie aus
Konferenzkreisen verlautet -- die
Schlichtung der Streitfrage durch
Bevölkerungsaustausch schon aus
dem Grunde ab, weil sie, laut ih-
rer Auffassung, ein geschichtliches
Recht auf jene Gebiete haben, die
sie 1000 Jahre von allen anstür-
menden Feinden mit ihrem Blut
besühnten.

Sie beharren daher auf ihren terri-
torialen Forderungen und Wieder-
gutmachung.

Die Lage war am Nachmittag der-
art gespannt, daß das Schiff der
Ungarn, die „Sophie“, bereits un-
ter Dampf gesetzt wurde und man
mit dem Abbruch der Verhandlun-
gen und Rückreise der ungarischen
Delegation rechnen konnte.

Man verlangte bereits die Papiere
und einen Lokomotiv zur Ausfahrt aus
dem Hafen.

Nachdem aber unterdessen neuere
Weisungen aus Budapest gekom-
men sind, setzte man sich am Abend
neuerdings zur Verhandlung nie-
der,

die dann bis 1/21 Uhr nachts an-
dauerte. Nach dieser Sitzung
begab sich Andreas Horthy nach Buda-
pest und Valer Pop in Begleitung
des Botschafter ungarischen Gesand-
ten nach Bukarest.

Budapest. Andreas Horthy traf in
Begleitung des Oberstleutnants des
Generalstabs, Stefan Ujhazi, Dien-
stag nachmittag in der ungarischen
Hauptstadt ein.

Die in Turnseverin verbliebene
ungarische Abordnung feierte den
Stephani-Tag auf dem Dampfer
„Sophie“ und hörte die Buda-
pester Feierlichkeiten im Rundfunk
ab. General Dragalina, der
Präsident des Komitates, der
Bürgermeister der Stadt und an-
dere hohe Persönlichkeiten über-
mittelten ihre Glückwünsche zur
ungarischen Nationalfeier auf dem
Dampfer.

Die rumänische Abordnung aber
verlegte ihren Wohnsitz auf den
Dampfer „Regele Carol II.“ in der
unmittelbaren Nachbarschaft des un-
garischen Dampfers.

Churchill stottert und meint:

92.000 Mann hat Engl. bisher verloren

— aber nichts gewonnen

London. Gestern erstattete Churchill
nach seiner Art und Weise im Unter-
haus einen Bericht über die Kriegs-
lage. Als Verlust an
Toten, Verwundeten und Ver-
schwundenen gab er 92.000 Mann
an, wobei er angab, daß die mei-
sten sich in Kriegsgefangenschaft be-
finden.
Die englische Luftwaffe bekehrte

Churchill als stark, doch mußte er an-
erkennen, daß die deutsche, die auf
dem Inselreich ziemlich große Ver-
heerungen anrichtete, bedeutend stär-
ker ist. Gleichzeitig erklärte er, Eng-
land müsse auf noch heftigere Luft-
angriffe vorbereitet sein.
Die Notwendigkeit der Räumung
des Somali-Landes begründete er mit
dem Abfall Frankreichs.

Bulgarien dankt dem Führer

für die Wiederherstellung der ehemaligen bulgarisch-rumänischen Grenze

Sofia. Die bulgarische Presse
schreibt zu den Craiovaer Verhand-
lungen: Die Grenzberichtigung zwi-
schen Bulgarien und Rumänien ist
nun kein frommer Wunsch mehr, son-
dern sie steht unmittelbar vor der Ver-
wirklichung. Das Blatt „Slovo“ ge-

denkt im Namen ganz Bulgariens in
dankbaren Worten Hitlers, dessen eu-
ropäischen Neuregelungspläne zu ver-
danken ist, daß Craiova in der Ge-
schichte Bulgariens ein goldenes Blatt
bleiben wird.

URANIA-KINO

Um 5, 7.15 und 9.15 Uhr

Premiere!

Ein mächtiger und meisterhaft ausgestatteter deutscher Abenteuerfilm mit Hans Wiers und der wunderschönen Gilda Weidner... „EIN MANN AUF ABWEGEN“

Zur Venaufseier in Venaufheim

Wie bereits berichtet, gestaltete sich die Gedenkfeier für unseren vor 90 Jahren verstorbenen größten Donau-deutschen Dichter Nik. Lenau, in seinem Geburtsort Venaufheim zu einer imposanten Kundgebung des Banater Deutschturnes.

Volksgruppenleiter Dr. Bruckner

hielt bei dieser Gelegenheit folgende bedeutsame Rede:

Kameraden und Kameradinnen!

Heute ist die Zeit angebrochen, die Prüfung und Bewehrung für euch, Kameraden unserer Formationen bedeutet. Wir haben Zeiten durchlebt, die schwer zu tragen waren, aber diese Zeiten legten die Lasten doch nur dem Einzelnen auf, so sehr auch die Gemeinschaft immer wieder zur Linderung derselben eingesetzt wurde.

Heute ist die Zeit gekommen, wo jeder von Euch in der D.F. und in der N.A.F. zu beweisen hat, ob wir das Recht haben, diese Organisationen in einem Atemzug mit denen des Mutterlandes genannt werden dürfen, oder ob sie sich nicht vollauf bewähren.

Eines muß ich da gleich feststellen: „Die Zeit des bloßen Duldens ist für uns vorbei!“ Unter den Hammer schlägen der vom Führer geschaffenen Wehrmacht, unter seiner genialen Führung, brachen die Feindesstaaten Deutschlands zusammen und unter ihrer Wucht zerbrach wie ein Kartenhaus der Babilon der westlich-jüdischen Demokratie.

Auch unser Vaterland und seine früheren politischen Führer mußten es zusehen, wie hohl dieses System war, auf daß sie sich verlassen hatten. Seine Majestät der König und die Regierung die er berief, haben die klare Folgerung daraus gezogen, daß ein Schutz des Landes nur an die beiden Achsenmächte möglich ist und daß der so viel verpönte Nationalsozialismus eine ungeheure Macht ist.

Die Regierung will auch, wie die hauptstädtische Presse täglich betont, diese Neuordnung vollziehen. Wenn jetzt noch immer einige untergeordnete Stellen sich nicht damit abfinden wollen, daß wir Deutsche in aller Welt durch das etwastägige Warten des Führers zu einer unlöslichen und in einem Geist geschaffenen Gemeinschaft geworden sind, so geht es nicht an, von einem Volk in der Zukunft Schutz zu verlangen und gleichzeitig die Angehörigen dieses Volkes weiterhin als Ausgestoßen zu behandeln. Das deutsche Volk hat es bewiesen, daß es in der Vergangenheit eine loyale Haltung dem Staat gegenüber beforderte.

Mit unserer Ehre ist es aber vereinbar, daß uns die letzten Schrotbüchsen abgenommen wurden, während man jedem letzten Kameraden Waffen in die Hand drückt, Gewehre u. sogar Handmaschinengewehre verleiht. Vor allem muß daher festgestellt werden, daß die Ehre des deutschen Menschen mit der Wehr- und Waffenfreiheit unlöslich verbunden ist. Ich habe daher die Auffassung

des bewaffneten Selbstschutzes verlangt und von der Regierung die erforderliche Zusicherung erhalten.

Ihr Kameraden der N.A.F. und der D.F. seit damit wieder die Waffenträger des deutschen Volkes und übernehmt den Schutz der deutschen Frau und des deutschen Kindes. Es ist dies der erste Schritt, den deutschen Kampf auf neue Grundlage zu stellen, und dem Selten der deutschen Menschen in der Welt zu entsprechen.

Es ist selbstverständlich, daß diese unsere Forderungen das lebhafteste Echo hervorrufen werden. Es ist eben so selbstverständlich, daß unsere herrliche Lage überall lebhaft erörtert wird. Es ist aber unverständlich und strafbar, wenn von sehr bekannter Stelle verbreitete Gerüchte von eigenen Volksgenossen weitergetragen werden.

Unsere eigene Stellung ist ja so klar: daß wir über jeden Meinungsstreit erhaben sind. Wir wissen, daß die Ordnung dieses Raumes von der Achse geschaffen und für die Zukunft gesichert werden wird. Der Führer wird hier in großen Zügen die richtige Lösung zu treffen wissen.

Da werden die Wünsche des Einzelnen zu nichts. Was der Führer bei der Neuordnung für richtig hält, ist für jeden von uns Gesetz und Verpflichtung zugleich.

Es ist bezeichnend genug, daß vor einer Woche der Volksgruppenleiter in Ungarn, Kam. Dr. Franz Basch, Forderungen seiner Regierung unterbreitete, die sich fast genau decken mit den Forderungen und Wünschen die ich schon vor 10 Tagen unserer Regierung bekannt gab und die zusammenfassend lauten:

- 1. Bewaffnung und Selbstschutz unserer Volksgruppe.
2. Einstellung jedweder Requirierungen.
3. Entlassung der Deutschen aus dem Heeresdienst.
Es wird vielleicht verblüffen, daß im Abstand von wenigen Tagen hier und dort die gleichen Wünsche und Forderungen gestellt worden sind. Sie ergeben sich aber aus der natürlichen Stellung des deutschen Volkes in diesen Staaten. Daraus entstanden diese Forderungen und so selbstverständlich sie sind, so sicher ist es auch, daß sie durchgekämpft u. durchgerungen werden. So haben wir auch die Gewißheit, daß die Stellung des deutschen Volkes überall gerecht gelöst und gesichert wird.

Wie aber die einzelnen staatsrechtlichen Fragen bereinigt werden und wie die Grenzen gezogen werden, das wird letzten Endes von Ihm, dem unser aller verheißungsvolles Vertrauen und unsere grenzenlose Liebe gehört.

Unsere Aufgabe ist es, jedem zu sagen, wie es mit uns und um uns bestellt ist. Wer aber glaubt Deutsche gegen Deutsche auszuspielen zu können, der zeigt nur unter wie blinder nationalsozialistischer Haut er eigentlich sich versteckt.

Kameraden!

Eure Pflicht in den nationalsozialistischen Formationen ist es sich in dieser Zeit nicht nur selbst als Nationalsozialisten zu erweisen, sondern zu zeigen, daß eure Formationen zu dem geworden sind, was wir aus ihnen machen wollten.

Eure Aufgabe ist es, zu zeigen, daß unsere ganze Volksgruppe in einer eifernden Disziplin bereit und zur Verfügung steht, in der gleichen Kraft, die so wunderbar die Welt in Erstaunen versetzte und in grenzenlosen Vertrauen zu deutschem Volk und zum Führer!

Nach dem Volksgruppenleiter Dr. Wolfram Bruckner sprach Gaugeschäftsführer

Peter Anton

Mein Volksgruppenleiter! Kameraden der NAF! Deutsche Jugend!

Wir sind heute angetreten, um einen der Größten unseres Volkes zu feiern. Viele Tausende sind aber auch gekommen, nicht nur teilzunehmen an der Feier, die für diesen Großen veranstaltet wurde, sie sind gekommen in einer bewegten Zeit, voll innerer Unruhe und Spannungen, voll Erwartungen und Hoffnungen, um etwas über das kommende Schicksal unseres Volkes erfahren zu können. So manche werden vielleicht unbefriedigt nachhause gehen, weil ihre Erwartungen nicht in Erfüllung gingen. Die Unruhe, die alle bewegt, ist nur zu sehr verständlich. Ich versichere euch, die Volksführung kennt die Stimme im Volk, wir wissen, was alle bewegt. Wir kennen aber auch die wahnwitzigen Gerüchte, die in letzterer Zeit über das Banat kreuzten.

Einmal war es der eine oder der andere aus der Gauleitung, der unser Volk verkauft haben sollte, dann war es die Oberste Volksführung in Hermannstadt, der doch nur lauter Sachen angehören, die uns verraten haben sollten, weil sie doch nur die Interessen der sächsischen Industrie vertritt usw.

Wie sind die Gerüchte entstanden?

Nun drängt sich die Frage auf: wie sind diese Gerüchte entstanden? Und die zweite Frage: Wieso ist unser Volk in einem immerhin beachtlichen Maße auf diese Gerüchte hereingefallen?

Entstanden sind die Gerüchte zweifellos durch die von verschiedener Seite systematisch in unser Volk hineingebrachten Vermutungen und Gerüchte, ausgeschmückt wurden sie dann zweifellos noch durch die lebhaften und oft unsaubere Phantasie von Volksgenossen der Sorte, die gerade heute in großer Zahl hier eingetroffen sind. Es sind dies He den, die gewiß nur schwer zu finden sind, wenn es wirklich hart auf hart gehen würde. Es sind zumelst jene, die wir bis jetzt in unseren Reihen nicht gesehen haben, die dann, wenn es mal ein Opfer zu bringen hieß, nicht zu finden waren, die immer nörgelnd und meckern zur Seite standen und die jetzt plötzlich die ganz großen Helden geworden sind.

Soweit diese Propaganda von interessierter magyarischer Seite ausging, ist sie uns verständlich, denn es geht letzten Endes um große Entscheidungen und daß die interessierten Parteien mit allen Mitteln und Waffen, die ihnen zur Verfügung stehen, diesen Kampf austragen wollen, ist begreiflich.

Bedauerlich ist es aber und ein Zeichen der politischen Unreife, daß so manche deutsche Volksgenossen durch diese nur fremden Interessen dienende Propaganda hereingefallen sind.

Die Tatsache, daß so viele auf diese Propaganda hereingefallen sind, hat wohl zum größten Teil ihre Ursache darin, daß unser Volk in der letzten Zeit gerade hier bei uns im Banat schweres mitzumachen hatte, harte Prüfungen über sich ergehen ließ, oft Erniedrigungen erdulden mußte, als deren Folge dann eine begreifliche innere Aufregung und Verbitterung entstanden ist, die letzten Endes durch ihren Niederschlag fand, daß jeder, der diese Methoden am eigenen Leibe

empfand, eine radikale Aenderung dieses Zustandes herbeisehnte. Daß eine derartige Behandlungswiese ein solche, Reaktion ausgelöst hat, ist nur zu verständlich.

Kein Verständnis für ungerechte Dinge

Deutsche Menschen werden sich niemals an Prügel gewöhnen und niemals eine entehrende Behandlungswiese erdulden. Wir werden uns niemals daran gewöhnen, daß deutsche Frauen mißhandelt und geprügelt werden, wie es vor wenigen Tagen in Perjamosh der Fall war, wo eine Frau von einem Offizier deshalb geprügelt wurde, weil sie es nicht zusehen konnte, wie dieser seine Soldaten behandelte. Sie wendete sich bitzend an den Offizier, worauf sie mit Knütteln verprügelt wurde.

Wir werden uns auch niemals daran gewöhnen, daß unsere Jungen von einem Gendarmerteilfeldwebel deshalb mit der Hundspeltische geprügelt und auseinandergetrieben werden, weil sie weiße Strümpfe tragen, wie es am vergangenen Sonntag in Kleinbettscheref der Fall war.

Wir werden uns auch niemals daran gewöhnen, daß deutsche Männer beim Militär wie Gefangene behandelt, ja selbst geprügelt werden.

Wir werden uns auch niemals daran gewöhnen, daß unsere Muttersprache so verpönt wird, daß unseren Soldaten verboten wird, in deutscher Sprache ihren Angehörigen einen Brief zu schreiben oder einen deutschen Brief von Frau und Kind zu erhalten, ja daß es den deutschen Soldaten in manchen Fällen auch heute noch verboten ist, untereinander in ihrer deutschen Muttersprache zu sprechen.

Wir haben aber auch kein Verständnis dafür, daß deutsche Bauern von ihrem Hof geholt werden, zuhause ihre Arbeit stehen und liegen lassen müssen, daß sie vielfach unverschämter bleibt und daß sie irgendwo im Regen für einen fremden Gutbesitzer arbeiten müssen.

Wir haben auch kein Verständnis dafür, daß man unseren Bauern Hunderten von Fällen das letzte Pfennig aus dem Stalle genommen hat und es ihm so fast unmöglich machte, sein Feld zu bebauen.

Ich könnte stundenlang Beispiele aneinanderreihen, doch habe ich es für überflüssig.

Es sei grundsätzlich noch einmal gesagt, daß wir nicht weiter geneigt sind, uns mit leeren Versprechungen abfinden zu lassen, daß wir uns auch nicht zufrieden geben können, daß solche Fälle, wenn wir sie der Wehr zur Kenntnis bringen, irgendwie abgeschwächt werden. Was wir fordern und erwarten ist, daß sich solche Dinge nicht mehr ereignen!

Wir freuen uns, daß an der Spitze unseres Landes heute eine Regierung steht, die ehrlich befreit ist, auch uns gerecht zu werden.

Wenn aber trotz dieses vorhandenen guten Willens der Regierung auch heute noch immer wieder solche Dinge ereignen, so sagen wir: Wir erwarten unumgänglich Laten!

Um eventuellen Mißverständnissen zu beugen, will ich ausdrücklich festhalten: Ich habe nicht die Absicht durch meine Worte zu dem gegenwärtigen zwischenstaatlichen Grenzstreit Stellung zu nehmen. Wir wollen mit weder unsere Sympathie für einen, noch unsere Abneigung für den anderen bekunden. Was wir wollen ist, daß man zurechtfindet, daß den Ernst der Lage erkennt und Maßnahmen ergreift, die es unmöglich machen, daß deutsche Menschen so erniedrigungen erdulden müssen, wie wir sie bis in die letzten Tage erlebt haben.

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Glanzeistung der U-Boot-Waffe

52.258 Bruttoregister-tonnen feindlichen Handelsschiffsraums versenkt

Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Unterseeboot-Waffe hat neue Erfolge erzielt.

Ein U-Boot versenkte den 4578 Bruttoregister-tonnen großen bewaffneten britischen Handelsdampfer „Ampleforth“, ein zweites 6680 Bruttoregister-tonnen feindlichen Handelsschiffsraumes. Ein anderes U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Cohausz, von dem bereits ein Teilergebnis von 32.300 Bruttoregister-tonnen gemeldet war, hat insgesamt 41.000 Bruttoregister-tonnen feindlichen Handelsschiffsraum versenkt.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung griff die Luftwaffe Küstungs-

fabriken, Betriebsstofflager, Bahnanlagen, Häfen, Flugplätze und Truppenlager, insbesondere in den Grafschaften Suffolk, Norfolk und Oxford erfolgreich mit Bomben an. Bei Nacht richteten sich unsere Angriffe gegen Flugplätze in Südengland, sowie gegen Hafenanlagen und Großtanklager an der britischen Süd- und Südwestküste.

Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 20. August an verschiedenen Stellen Bomben auf Wohnviertel und freies Feld. Einige Zivilpersonen wurden getötet und verletzt, mehrere Häuser zerstört. Dank des tatkräftigen Eingreifens des Sicherheits- und Hilfsdienstes, sowie des Selbstschutzes der Bevölkerung, konnten an verschiedenen Stellen entstandene Schäden rasch behoben werden. 5 feindliche Flugzeuge wurden durch Jäger und Flakartillerie abgeschossen, 2 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Dr. Leopold Goldschmidt
Kinderarzt, ordiniert wieder, Arab, Bul. Carol Nr. 33 (neben dem Gerichtshof).

England hat das Somaliland „erfolgreich“ geräumt

Berlin. Militärfachverständige betrachteten die engl. Militärlage nach der Räumung des Somalilandes folgendermaßen: Entweder hätte die engl. Armee-leitung Reserven anfordern müssen, was jedoch ohne die Gefährdung anderer Operationsgebiete unmöglich war, oder aber mußten sie sich zur

Räumung des Gebietes entschließen. Von diesen 2 Möglichkeiten wählte sie die Räumung. Infolgedessen mußte das Kairo-englische Hauptquartier feststellen, die englischen Truppen haben das Somaliland „erfolgreich geräumt“.

Der Südtteil von London im Mittelpunkt der Bombardierungen

New York. Die Meldungen der amerikanischen Berichterstatter in London bestätigen, daß die deutschen Luftangriffe auf die englischen Luft-, See- und Landstützpunkte von Tag zu Tag heftiger werden. Die deutsche Luftoffensive hatte Midland und den Südtteil von London zum Ziel, wo der große Luftstützpunkt Croydon am schwersten gelitten hat.

Hunderte von deutschen Flugzeugen griffen in Wellen die Gebäude und Werkstätten des großen Londoner Lufthafens an, die im Nu in einen Haufen von Trümmern verwandelt waren, aus denen Flammen züngelten. Die Straßen Croydons weisen wahre Krater auf. Tausende Arbeiter arbeiteten die ganze Nacht und forschten unter den Trümmern nach Leichen.

Südslawien muß von Rumänien Holz kaufen

Belgrad. (tp.) Obwohl Südslawien nach Rußland, Finnland und Schweden hinsichtlich des Waldbereichs an vierter Stelle in Europa steht, wird es zur Bedarfsdeckung seiner waldarmen Donaugebiete aus dem benachbarten Rumänien Holz einführen.

gemen Bedarfes den andern Landes-teilen kein Holz zu liefern. Warum wir unser Holz nach Jugoslawien liefern, wo wir selbst kein haben, scheint wieder eine Fehlpolitik zu sein.

Dieser Widerspruch ist dadurch zu erklären, daß die Holzreserven erschöpft sind, der Transport erschwert ist und das holzreiche Kroatien beschlössen hat, bis zur Deckung des et-

Dr. IOAN RADU Spitalsoberarzt, Spezialist für Nase, Ohren, und Rachenkrankheiten, ist von seiner Konzentrierung zurückgekehrt und ordiniert wieder in Arab, Str. Lobur Vladimirescu 3.

Untersuchung in der Gadelhauser tödlichen Schlägerei

Zemischburg. Wie bereits gestern berichtet, war die Schlägerei, die sich Sonntag in der Nachbargemeinde Gadelhausen entspielt, so schwerer Natur, wie man sie in der Gemeinde zuvor noch nie gesehen hat. Gestern nachmittags begab sich Untersuchungsrichter Dr. Victor Gabriel in Begleitung des Vertreters des Gerichtsarztes, Dr. Marina, nach Gadelhausen, wo an Ort und Stelle festgestellt werden konnte, daß der tödliche Stich auf Kadar mit einem ziemlich großen Messer versetzt wurde, so daß die Klinge nicht allein die Lunge, sondern auch das Herz und die Leber durchstieß. Weiters konnte erfahren werden, daß der Schwerverletzte dieser Schlägerei ein Ancht namens Franz Feneš ist, der aus der Gemeinde Szeneš im Komitat Vihar stammt. Außerdem haben noch 7-8 Personen, die

an der Rauferei beteiligt waren, Stichwunden leichter Natur erhalten. Die Untersuchung ist im Gange und nachdem nicht festgestellt werden konnte, wer die tödlichen Stiche ausführte, wird das Verfahren gegen sämtliche Teilnehmer dieser Rauferei eingeleitet.

Meldung der 42-er Artilleristen

Bukarest. Der Große Generalstab verlautbart, daß alle im Komitat Arab befindlichen Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere des 42-er Artillerieregimentes, die einen roten Schein mit 22-2 und einem Stern haben, sich sofort melden müssen.

Ich zerbrech mir den Kopf



— über die „bedauernswerten armen“ Flüchtlinge. Als der Pariser Rothschild mit Familie aus Lissabon in Newyork ankam, trug Madame Rothschild um den Hals eine Perlenkette im Werte von hunderttausend Dollars und in einem Köfferchen weiteren Schmud für eine Million Dollars. — Rothschild hat dann eine rührende Darstellung der Flucht der unglücklichen Familie gegeben und gesagt: „Wir haben nur das Notdürftigste gerettet.“

— über einen Rabbiner, der sich nebenbei auch mit Diebstahlschleberei befaßt und dabei noch mithilft, seine Geschäftspartner zu betrauen. Die Bukarester Staatsanwaltschaft hat den Rabbiner Dr. Emanoil Stein sowie zahlreiche Juden und zwei Polizeikommissäre wegen Diebstahlsbetriebs und Amtsmißbrauch verhaften lassen. Die Verurteilung folgendermaßen vor: Die Helfershelfer des Rabbiners Stein suchten auf der Schwarzen Börse nach Opfern, die Devisen verkaufen wollten. Sie führten diese sodann in die Wohnung Steins, der als Käufer auftrat. Wenn dann der Handel in vollem Schwunge war, erschienen plötzlich die beiden Polizeikommissäre Cratorescu und Strezu und wollten angeblich die Verhaftung aller am Devisenhandel Beteiligten vornehmen. Sie ließen sich dann aber nach einiger Zeit erweichen und die Verkäufer laufen, wobei sie dann aber die Devisen zurückgelassen und später unter allen beteiligten Schwindlern aufteilten.

— über die strenge Strafen gegen ehrlose Frauen, die sich mit polnischen Kriegsgefangenen abgeben. Vor dem Sondergericht Magdeburg wurde die vorbestrafte 18 Jahre alte Erna Kähler aus Gohrodensleben zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt, weil sie sich trotz Verwarnung in schamloser Weise mit einem polnischen Kriegsgefangenen eingelassen hat. — Eine 36-jährige Frau, die zwei polnischen Kriegsgefangenen Vortelle einräumte und ein falsches Mißfeld Menschen entgegenbrachte, die in der fürchterlichsten Weise deutsche Mütter und Kinder zerfleischt und deutsche Soldaten hingschlachtet haben, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

— wie eine eifersüchtige Braut ihren ausschweifenden Bräutigam zu tödlichen versuchte. Auf originelle Weise rächte sich an ihrem Bräutigam, der sie verlassen hatte, die junge Schneiderin Vera Raibonovitch in Stolpe. Sie drang mit ihrer Mutter und Schwester in die Wohnung des ungetreuen Bräutigams, schnitt an allen seinen Angligen die Armeel und die Hosenbeinen ab und nähte alles was von ihnen übrig geblieben war, fest zu. Ebenso versuchte sie mit der Wäsche des Treulosen. Als dieser von der Arbeit zurückkehrte, hatte er nichts zum Fleischen da er kein Geld hatte, sich neue Sachen anzuschaffen, konnte er nochelang nicht in der Stadt herumspazieren und anderen Mädchen den Kopf verdrehen. Das Ziel der Rache war rasch voll erreicht.

— über die Umwandlung einer Judenkirche in eine Fleischanstalt. Wie aus Gatzmar gemeldet wird, beschloß die dortige Synagoge, daß in der Synagoge in der Str. Fratil Goleşcu 1, Kalbfleisch verkauft wurde. Die Untersuchung ergab, daß ein Angestellter der jüdischen Kultusgemeinde Gemuth Strul Jancu die Tiere geschächtet und das „koscher“ Fleisch in Geheim in der Synagoge verkauft. Ein Teil des Fleisches wurde allerdings auch zu einem anderen Fleischaushändler gebracht, wo es ebenfalls als koscheres Fleisch verkauft wurde. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und die ohne Gewerbebeschein arbeitenden Schuldigen dem Gericht übergeben.

Wir können auch feststellen, daß führende Männer des rumänischen Staates und Volkes vielfach der Ansicht sind, daß es dem deutschen Volk in Rumänien eigentlich so gut ginge, daß an seinem künftigen Schicksal überhaupt nichts geändert werden dürfte. Diesen möchte ich nur zurufen, daß sie von einem ganz großen Irrtum befangen sind. All das bisher gesagte bedeutet aber bei weitem nicht, daß wir uns dafür einsetzen, daß unsere Volksgruppe irgend einem anderen Staat überleibt werde. Das Los der deutschen Volksgruppe in den anderen Staaten war bisher auch nicht benachteiligt. Was wir wollen und wofür wir uns einzig und allein und jederzeit einsetzen ist, daß man es endlich in der Welt zur Kenntnis nehmen soll, daß wir Deutschen, wo immer wir leben, keine Minderheit, keine „Minoritari“ sind, sowie dies Premier Crainic in seiner letzten Rede auch festgestellt hat, sondern daß wir Angehörige des deutschen 100-Millionen-Volkes sind, das hier in Europa keine Minderheit, sondern das Mehrheitsvolk ist. Man möge es zur Kenntnis nehmen, daß man den Angehörigen dieses Mehrheitsvolkes in der Zukunft mit der ihm gebührenden Achtung zu begegnen hat. Wer glaubt, sich dagegen heute noch behaupten zu können, wird es büßen müssen.

Was jedoch die Gestaltung unseres künftigen Schicksals anbelangt, blicken wir vertrauensvoll zum Führer unseres deutschen Volkes empor in der festen Überzeugung, daß er bei Neugestaltung Europas auch unser Schicksal regeln wird, und zwar so regeln, wie er es für richtig findet. Und daß diese Regelung für alle Beteiligten eine gute Regelung sein wird, daran glauben wir!

Zitronen wieder 5-7 Lei

In dieser Woche sind genügend Zitronen importiert worden, so daß die Bedarfsdeckung im ganzen Lande vollauf gewährleistet werden konnte. Der Preis für Zitronen, der zeitweise 15 bis 20 Lei pro Stück betrug, ist jetzt wieder auf den normalen Stand von 5 bis 7 Lei gesunken.

Preistreiber-Geschäfte werden gesperrt

Bukarest. (R.) Das Volkswirtschaftsministerium bevollmächtigte die Bürgermeister mit dem Schließen jener Fleischbänke, Bäckereien, Geschäftsbetriebe, welche die durch das Ministerium festgesetzten Höchstpreise nicht einhalten.

Viehleuche im Kom. Arab

Arab. Laut amtlicher Meldung des Veterinärdepartementes ist in einigen Gemeinden unseres Komitates die Viehleuche epidemisch aufgetreten. In den Gemeinden Abateu und Socodor ist Milzbrand unter dem Hornvieh, während in Somoshez, Czermö, Lupas, Jermata-Megru, Trajan, Burba etc. die Schafblattern aufgetreten sind.

Engl. Zeitbomben auf Amsterdam

Amsterdam. (DNB) Wie jetzt festgestellt wurde, sind bei dem Luftangriff englischer Flugzeuge auf Amsterdam am Dienstag eine Anzahl Zeitbomben abgeworfen worden. Es mußte deshalb ein ganzer Straßenzug abgesperrt werden.

Einkommen aus landw. Maschinen steuerfrei

Im heutigen Amtsblatt wird ein Dekretgesetz erlassen, laut welchem die Einkommen aus der Ausbeutung von landwirtschaftlichen Werkzeugen und Maschinen von der Handelssteuer befreit sind. Die Befreiung gilt ab 1. April 1940.

Weisser Wolf kämpft um Brigitte

Roman von Hans Reinholz.

(27. Fortsetzung.)

„Herr Weinschenk?“ fragt er, „nicht wahr? Sie sind doch Dr. Erich Weinschenk?“

Der Angeredete stutzt, mustert Wöllner mit einem fragenden Blick — und dann leuchten seine Augen auf.

„Mensch, Wöllner!“ ruft er aus u. schüttelt dem anderen die Hand, „Mann — wie geht es Dir denn?“

Wöllner lächelt und läßt sich neben Dr. Erich Weinschenk nieder. Sie sind beide Kriegskameraden, haben sich Jahre hindurch überhaupt nicht gesehen und treffen sich nun hier in der Halle des Bristol-Hotels wieder.

Sie kommen ins Erzählen. Wöllner berichtet von dem ersten schlimmen, schlimmen Nachkriegsjahren. Wie er dann zur Verletzungsflieger kam.

„Stimmt“, sagt Weinschenk dazu, „jetzt erinnere ich mich — dein Name stand kürzlich in allen Zeitungen, als neuester Luftmillionär wurdest du genannt.“

Nun berichtet Weinschenk von sich. Er ist nach dem Kriege zur Polizei übergegangen, hat sich dann, weil ihm der Dienst nicht behagte, zur Kriminalpolizei versetzen lassen. Hier hat er sich nach einer Reihe von Jahren so zutugend zur Ruhe gesetzt. Heute ist er als Privatdetektiv tätig.

„Ein interessanter Beruf“, meint Wöllner dazu, „Jagd auf geheimnisvolle Verbrecher, Aufklärung dunkler Rätsel.“

„Ach nee“, lacht Weinschenk, „So romantisch geht es bei uns meistens nicht zu. Die Hauptsache sind harmlose Beobachtungen. — Wirklich interessante Fälle bekommen wir doch nicht in die Hände.“

Wöllner mustert den anderen mit einem verfohlenden Blick. Er kann ihm doch nicht gut erzählen, daß er seit heute früh Phil Gordon beobachtet, weil da nämlich ein schlimmer Verdacht in ihm aufgestiegen ist. Und er kann ihm noch weniger erzählen, wie erfreut er war, als er sah, daß Phil Gordon sich ausge-rechnet mit jemand traf, den er gut kannte.

„Ich sehe schon eine ganze Weile und beobachte Dich“, erzählt Wöllner jetzt, „aber ich wollte nicht stören. — Du sprichst gerade mit einem fremden Herrn.“

„Ja“, bestätigt Dr. Weinschenk, „das war dieser verrückte Amerikaner. Das ist auch so ein typischer Fall, wie man ihn nur uns Privatdetektiven überträgt.“

Und dann berichtet Dr. Weinschenk in kurzen Zügen. Da hat ihn vor zwei Tagen ein Mister Phil Gordon angerufen. Ganz geheimnisvoll. Er wollte ihn nicht im Büro aufsuchen. So verabredete man sich in einer Hotelhalle. Der Mister Gordon brachte noch einen anderen Mann mit, den seinen Namen nicht nannte.

„Was kam bei der geheimnisvollen Geschichte heraus?“ fährt Weinschenk fort, „ich soll hier festzustellen versuchen, ob ein gewisser Koedenburg, der vor kurzem in Mexiko gestorben sein soll, in Deutschland Erben hinterlassen hat, und wer diese sind.“

„Das ist allerdings ein wenig interessanter Auftrag“, sagt Wöllner dazu. Der Andere nickt.

„Wiel ist damit nicht los“, bestätigt er, „aber vielleicht wird es noch ein bißchen interessanter. Ich habe nämlich inzwischen festgestellt, daß es einen Georg Koedenburg vermutlich überhaupt nicht gibt!“

Wöllner lacht. „Na, dann wird es wohl auch nicht möglich sein, seine Erben zu finden“, sagt er.

Dr. Weinschenk wiegt zweifelnd den Kopf hin und her.

„Es läme darauf an“, meint er

bedächtig, zu erfahren, wie dieser Georg Koedenburg in Wirklichkeit hieß!

Wöllner hat Wöllner einen Einfall.

„Ich denke gerade daran“, sagt er, „daß mitunter frühere Adlige, wenn sie nach Amerika gingen, ihr Adelsprädikat fortlassen ließen. Und wenn ich mich recht erinnere gibt es in Deutschland eine Familie von Koedenburg.“

Dr. Weinschenk springt wie elektrisiert auf.

„Stimmt“, sagt er. „Es gibt ein freiherrliches Haus von Koedenburg.“

„Hast du Zeit, Wöllner?“

„Zeit? Warum?“ fragt Wöllner überrascht.

„Wir fahren sofort zur Stadtbibliothek“, gibt ihm Dr. Weinschenk zur Antwort, „dort finden wir genügend Nachschlagewerke.“

Eine Stunde später wissen sie mehr. Das freiherrliche Haus von Koedenburg ist ausgestorben. Ein gewisser Georg Freiherr von Koedenburg wird zwar erwähnt, aber man erfährt aus den Nachschlagewerken nichts näheres über ihn.

Aber eine gewisse Barbara Freitin von Koedenburg lebt offenbar noch. Die Nachschlagewerke geben allerdings nicht an, wo sie lebt und ob sie nicht inzwischen geheiratet hat.

Sie muß die Schwester des Freiherrn Georg von Koedenburg sein. Wöllner, der weit mehr, als Weinschenk ahnt, an der Entzifferung der dunklen Geschichte Phil Gordons interessiert ist, überlegt angestrengt. Und dann glaubt er eine schwache Möglichkeit gefunden zu haben.

„Aber er sagt Weinschenk nichts davon. Er möchte mehr erzählen, als er im Augenblick für gut und angebracht hält.“

Er verabschiedet sich eilig von dem zufällig und auf so seltsame Weise wiedergetroffenen Kriegskameraden. „Du mußt mich einmal anrufen“, sagt Weinschenk zum Schluß noch zu ihm, „wir verplaudern einmal einen Abend miteinander.“

Er gibt ihm seine Karte. Dann eilt Wöllner in eine stille Straße mit ruhigen, vornehmen Wohnhäusern. Hier findet er alsbald das, was er sucht. Die Geschäftsstelle einer Organisation, die alle Angehörigen des deutschen Adels umschließt.

Wöllner trägt seinen Wunsch vor. Der kleine, stille Mann nickt. Dann holt er neue Nachschlagewerke heran, blättert in alten Akten herum, sucht nach Papieren, macht sich Notizen. Endlich sagt er: „Es ist nicht viel, was ich Ihnen mitteilen kann. Von Georg Freiherr von Koedenburg fehlt uns eigentlich jedes Besagtes. Aber ich habe wenigstens feststellen können, wohin sich seine Schwester, die Freitin Barbara von Koedenburg gewandt hat. Sie hat einen Konsul Heinrich Brandes geheiratet.“

Dieser Name trifft Wöllner wie ein Keulen Schlag.

„Danke“, unterbricht er den anderen, „diese Frau Konsul Brandes, geborene Freitin von Koedenburg ist verwitwet und wohnt.“ Er nennt die Adresse von Brigittes Mutter.

„Ja“, nickt der kleine, stille Mann, „das kann stimmen.“

Wöllner wirft sich in eine Ecke und fährt zu Brigittes Mutter. Nur ein Gedanke beherrscht ihn — Aufklärung in die geheimnisvollen Vorgänge zu bringen, die sich hier offenbar abrollen, diesem Phil Gordon das Handwerk legen. Denn Wöllner zweifelt nicht einen einzigen Augenblick daran, daß es sehr dunkle und schmutzige Geschäfte sein müssen, zu denen Phil Gordon seine Hand reicht.

(Fortsetzung folgt.)

Mit Bombenattentate belunden die Buren in Südafrika ihre Unzufriedenheit gegen England

Johannesburg. In kurzer Zwischenzeit wiederholen sich die Sprengstoffattentate in der Südafrikanischen Union zum Protest gegen die Kriegspolitik des Ministerpräsidenten General Smuts, der sich selbst, aber auch die Union mit Haut und Haar Eng-

land verschrieben hat. Gestern wurde nun wieder ein Sprengstoffattentat, diesmal in Johannesburg verübt. Diesem Attentat fielen 8 Wohnhäuser zum Opfer während 15 andere beschädigt wurden.

—>—

Nur Rassefranzosen dürfen ärztliche Praxis ausüben

Wich. Das französische Amtsblatt veröffentlichte gestern ein Gesetz über die Ausübung der ärztlichen Praxis. Laut diesem ist diese nur jenen gestattet, die nicht nur selbst, sondern auch ihre Eltern gebürtige Franzosen sind. Ausnahmen können nur mit je-

nen Nichtfranzosen gemacht werden, die sich um die französische medizinische Wissenschaft verdient gemacht, in der französischen Armee am Kriege teilgenommen und sich die Staatsbürgerschaft vor dem 18. November 1918 erworben haben.

—>—

Babal prophezeit:

England wird für diesen Krieg schwer bezahlen

Wich. Der stellvertretende Ministerpräsident Babal empfing die Vertreter der Auslandspresse und kritisierte dann in scharfen Worten die Haltung Englands. Er gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Eng-

land für diesen Krieg noch schwer bezahlen wird. Die nächste Zeit — beendete Babal seine Erklärungen — wird unbedingt das Ende des Krieges bringen.

—>—

Das rumänisch-bulgarische Abkommen vor der Unterzeichnung

Berlin. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Bukarest, daß die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen

in Ciutoba am Montag begonnen und am gestrigen Dienstag fortgesetzt wurden.

Die Verhandlungen sind bereits so weit vorgeschritten, daß Einzelfragen auf der Tagesordnung stehen.

Wie aus Berlin verlautet, dürfte die Unterzeichnung des rumänisch-bulgarischen Abkommens noch heute geschehen, während über technische Fragen noch Einzelprotokolle aufgenommen werden müssen.

Diese dürften noch eine Woche in Anspruch nehmen.

—>—

Keine neutrale Schiffe mehr nach England

Bukarest. Die Regierung hat im Zusammenhang mit der Verhängung des totalen Krieges gegen England von seiten des Reiches den rumänischen Handelsschiffen das Befahren englischer Gewässer und das Anlaufen englischer Häfen verboten.

Tokio. Auch Japan hat aus diesem Grund jeden Schiffsverkehr nach England eingestellt.

Beschwerden wegen Mangel an Zucker, Petroleum und Zündhölzer in Arab

Arab. In letzterer Zeit kommt die Bevölkerung aus der Aufregung kaum heraus und muß wegen Kleinigkeiten immer wieder stundenlang herumlaufen. Vor allem happens es, trotzdem wir die Zuckerrabrik direkt in unserer Stadt haben und böse Zungen behaupten, daß ein Engrosist 60 Waggons Zucker sich einlagerte, bis die Preise gestiegen sind, ständig an dem kostbaren Süßstoff. Nun sind auch Klagen gegen die Verschleißstelle der Zuckerrabrik „Romcolint“ aufgetaucht, in welcher behauptet wird, daß man Ausnahme bei der Verteilung macht, als wäre zwischen Geld u. Geld ein Unterschied. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet, um den Latbestand festzustellen und der Protektionswirtschaft ein Ende zu bereiten. Angebracht wäre es, wenn man auch den verbleibenden Zucker aus Tageslicht schaffen würde, wodurch der Zuckermangel sofort ein Ende hätte.

lehn zu haben sind usw. verlangt man für Zündhölzer bereits 3-4 Lei, Zucker 40 Lei, Petroleum 6 Lei und Mehl (das ebenfalls immer knapper wird) 19, Weizenmehl 12 Lei das Kilo usw.

Tag des Gebetes in England

London. Am 8. September ist die Jahreswende der englischen Kriegserklärung an Deutschland. Mit Zustimmung des Königs wird dieser Tag, als der Tag des Gebetes gefeiert, an welchem in jeder Kirche für den Sieg gebetet werden muß.

—>—

Kleinantnikolauer Fußballspieler enthaftet

Wir berichteten in unserer letzten Folge, daß beim Fußballspiel Kleinantnikolauer der 20-jährige Petru Popa dem 21-jährigen Mihail Mintoi so unglücklich in den Ball gestoßen hat, daß dieser kurz darauf gestorben ist.

Popa wurde verhaftet und heute auf Grund der abgeschlossenen Untersuchung vom dem Gericht auf freien Fuß gesetzt.

Der Standpunkt des Kaufmannes

Ein Schulkind kauft eine Schreibfeder

Je kleiner der Einkauf, desto höher die Abgabe an den Staat

Preis der Feder	1 Lei
Neue Abgabe nach Verkäufen bis zu 50 Lei	1 Lei

Zusammen: 2 Lei

Das ist kein Scherz! — Das ist leider bittere Wahrheit!

Im Amtsblatt Nr. 184 vom 10. August 1. J. ist bekanntlich ein Dekretgesetz erschienen, das vorschreibt, daß von nun an auch bei allen Verkäufen unter 50 Lei eine „Feste Abgabe“ von 1 Lei vom Käufer eingehoben werden muß.

Im obigen Falle macht diese 100 Prozent aus. Das ist ja nun wohl der krasseste Fall; aber auch bei einem Einkauf im Werte von 10 Lei beträgt diese Ausnahmesteuer 10 Prozent des Warenwertes.

Wir wollen uns aber diesmal gar nicht damit befassen, was das große Publikum zu dieser neuen gesetzlichen Verfügung sagt, sondern nur den Standpunkt des Kaufmannes erörtern. Man stelle sich nur einmal vor, wie sich der Verkehr z. B. in einer kleinen Buchhandlung in der Nähe einer Schule abwickelt. In den 10-Minuten-Pausen stürzen die Schüler in den Laden: Dieser wünscht eine Feder, der ein Schreibheft, jener einen Bleistift, ein Stadiergummi, einen Bogen Papier usw. usw. Alles kleine Dinge im Werte von 1—5 Lei.

In 10 Minuten bedient der Buchhändler bisher vielleicht 50 Schüler. Nun kann er dies unmöglich machen, da er über den kleinsten Verkauf eine gestempelte Nota ausstellen muß.

Wenn er sich noch so sehr beeilt, kann er höchstens ein Viertel der kleinen Kunden bedienen.

Aber nicht nur diesem Buchhändler geht es so, sondern in hundert anderen Geschäften ist zu gewissen Zeiten ein großer Andrang von Kunden, in den Selbstwarengeschäften in den Abendstunden, in den Kolonialwarenhandlungen an den Wochenmärkten usw.

Wir Kaufleute müssen daher den Herrn Finanzminister dringendst ersuchen, diese Beschränkung zurückzuziehen, da wir demselben beim besten Willen nicht entsprechen können.

Denn wir sind ja nicht vom Staate bezahlte Finanzbeamte und sehen unsere Aufgabe darin, unsere Kunden gut und rasch zu bedienen.

Die Bestimmungen des früheren Gesetzes, die die Verkäufe bis zu 50 Lei ohne feste Abgabe gestattete, war ja offenbar in der vernünftigen Ueberlegung begründet, daß man weder dem Kaufmann noch dem Publikum zumuten könne, bei kleineren Verkäufen einerseits die umständlichen Formalitäten zu erfüllen und andererseits eine so hohe Besteuerung (bis zu 100 Prozent) zu tragen.

In den normalen Verkaufspreisen ist ja ohnehin schon bei den allermeisten Waren ein hoher Prozentsatz an Staatsabgaben enthalten, was wir an nachstehendem Beispiel erläutern wollen:

Ein Fabrikant liefert einem Großhändler: 10 m einer Ware im Werte von 1000 Lei	
dazu rechnet er 12,5 Prozent (gleich 11 Prozent vom Fakturen-Endbetrag) Umsatzsteuer und Lage für Lagerfond	125 Lei
	1125 Lei

Nach diesem Betrag 6 Prozent Einkommensteuer	12 Lei
Nach diesem Betrag 4 Prozent Einkommensteuer	8 Lei
	1145 Lei

Nach diesem Betrag die 2 Prozent Gebühr	24 Lei
Selbstkosten des Großhändlers	1169 Lei

Wenn der Großhändler die Ware dem Kleinhändler ohne Verdienst weiterverkauft würde, hätte er auf seine Rechnung aufzukommen:

Warenwert	12 Lei
Warenwert	8 Lei
2 Prozent Gebühr	24 Lei
Selbstkosten des Kleinhändlers	1213 Lei

Wenn nun auch der Kleinhändler auf jeden Verdienst verzichten würde und die Ware an dem Verbraucher zum Selbstkostenpreise veräußert würde, so müßte er rechnen:

für 1 m	121,30 Lei
plus 2 Prozent Gebühr	4.— Lei
Da der Käufer hätte zu zahlen	125,30 Lei

für eine Ware, die ursprünglich nur 100 Lei per Meter kostet und nur durch die staatlichen Gebühren um 25,3 Prozent verteuert worden ist, nachdem Großhändler und Kleinhändler bei diesem Beispiel auf jeden Verdienst verzichtet haben.

Wenn nun jemand von demselben Stoff nur 10 Zentimeter kauft, so kostet dies

12,13 Lei

Plus 1 Lei feste Abgabe

1.— Lei

13,13 Lei

Die staatlichen Gebühren betragen

dann in diesem Falle schon 31,3 Prozent.

5 Zentimeter derselben Waren

kosten

6,065 Lei

Plus 1 Lei feste Abgabe

1.— Lei

7,065 Lei

Die staatlichen Abgaben betragen hiernach schon 41,3 Prozent vom eigentlichen Wert (5 Lei) der Ware.

Je kleiner der Einkauf, desto höher die Abgabe an den Staat, was ja doch nicht ganz richtig zu sein scheint.

Julius Baumann.

Schneller deutscher Straßenbau in Norwegen

Oslo. Die Stadt Narvik hatte bisher keine Straßenverbindung zu den übrigen Teilen Norwegens. Eine Straße befand sich zwar im Zeitpunkt der deutschen Besetzung im Bau, sollte aber erst in etwa zwei Jahren fertiggestellt sein.

Die von den norwegischen Behörden in Angriff genommenen Arbeiten sind nun von den Deutschen mit größter Beschleunigung fortgesetzt worden.

Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, die ganze Strecke bis Narvik noch bis zum Herbst dieses Jahres zu pflastern, damit sie wenigstens für leichte Fahrzeuge benutzbar wird.

Die langgeplante Landverbindung nach Narvik würde dann sehr viel früher fertiggestellt werden, als es von den norwegischen Behörden ursprünglich geplant war.

Semlaler Landwirt

auf der Landstraße gestorben

Arab. Der 65-jährige Semlaler Landwirt Josef Mika wollte gestern mit einem Bauernwagen nach Arab kommen. Auf dem Weg fiel er jedoch derart unglücklich vom Wagen, daß derselbe über ihn fuhr und er sofort tot war.

Nur 1300 englische Flugzeuge im Mittelmeergebiet

Die englischen Luftstreitkräfte, die gegen Italien eingesetzt sind, betragen ausländischen Blättermeldungen zufolge: Aden 120 Flugzeuge, Somaliland 16 Flugzeuge, vornehmlich Bomber, Kenia 100 Flugzeuge verschiedener Typs, englisch-ägyptischer Sudan 110 Flugzeuge, vornehmlich Bomber, Palästina 35 Bomben- und 50 Jagdflugzeuge sowie 5 Aufklärer, Ägypten 100 britische und 30 ägyptische Bomber, 140 Jagdflugzeuge, 40 britische und 20 ägyptische Aufklärerflugzeuge und weitere 230 Apparate verschiedener Typs, Malta

40 Apparate verschiedener Typs, Gibraltar 150 Apparate verschiedener Typs, Cypern: Zahl unbestimmt.

Hierzu kommen noch die Apparate der Flugzeugträger mit 90 Flugzeugen. Insgesamt soll Großbritannien im Mittelmeergebiet über 1300 Flugzeuge verfügen.

Wenn man bedenkt, daß der Flugzeugverlust der Engländer in letzter Zeit wöchentlich 500 betrug, so ist die obige Zahl reichlich wenig, um einen Kampf mit Deutschland und Italien, die so viele Flugzeuge haben, zu führen.

Judengesetzgebung im Generalgouvernement

Warschau. (Europapress). Die Begriffe Jude und jüdischer Mischling wurden nun auch im Generalgouvernement durch eine Verordnung des Generalgouverneurs eindeutig festgelegt.

Im wesentlichen gelten die im Reich angewandten Grundsätze.

Mischlinge, bei denen ein oder zwei Großelternteile Juden waren, gelten als Juden,

wenn sie am 1. September 1939 der jüdischen Konfession angehörten. Gewerbebetriebe werden als jüdisch angesehen, wenn der Inhaber oder mehrere Gesellschafter Juden sind.

Rühner Handstreich deutscher Gefangener

Kriegsgefangene fesseln die Wachmannschaft ihres Lagers und entkommen auf einem englischen Schiff

Lissabon. Aus Mozambique sind Nachrichten über eine Flucht deutscher Internierter eingetroffen, die aus dem Hafen Port Elisabeth an Bord des englischen Schiffes „Queen Ann“ geflohen sind. Alle englischen Ozeanlinien Afrika wurden alarmiert um die 120 deutschen Zivilgefangenen festzunehmen und an der Landung in einem afrikanischen Hafen zu hindern.

Diese 120 Deutschen, unter denen sich auch Leute der Besatzung deutscher Handelsdampfer befinden, die von den Engländern beschlagnahmt wurden, waren schon seit mehreren Monaten in einem Lager in Upington konzentriert und wurden vor drei Wochen nach Port Elisabeth überführt, wo sie als Hafensarbeiter verwendet wurden. Donnerstagsfrüh war der 800-Tonnen-Dampfer „Queen Ann“, der Kolonialprodukte nach England bringen sollte, aus dem Hafen

plötzlich verschwunden. Erst nach dem Mittagessen stellte man fest, daß die Wachposten der deutschen Gefangenen gefesselt und in einem Magazin eingesperrt und daß die deutschen Internierten spurlos verschwunden waren.

Alle britischen Kriegsschiffe, die in afrikanischen Gewässern kreuzen, wurden von diesem Vorfall durch Funkpruch verständigt. Von Kapstadt wurden sofort ein Zerstörer und zwei Torpedoboote zur Verfolgung der Flüchtlinge aufgegeben. Auch die englischen Flieger haben den Auftrag erhalten, entlang der Küste Erkundungsfüge nach der „Queen Ann“ mit den deutschen Flüchtlingen zu unternehmen. Man nimmt in Marokko an, daß die „Queen Ann“ versuchen werde, in einen Hafen von Madagaskar oder Italienisch-Somaliland anzulanden.

Kurze Nachrichten

In Somaliland mußten die italienischen Truppen bei 50—60 Grad Hitze im Schutze kämpfen. Trotzdem wurde es innerhalb 12 Tagen erobert.

Laut einem amtlichen Ausweis sind die Preise der täglichen Bedarfsartikel in Rumänien von September 1939 bis Ende Juni 1940 um 45 Prozent gestiegen.

In der Gemeinde Dobsch ist nun eine 90-jährige Frau gestorben, die noch kein Auto und Kino gesehen hat und noch in keiner Eisenbahn gefahren ist.

„Giornale d'Italia“ weiß zu berichten, daß die Deutschen an der Kanalküste Ferngeschütze aufgestellt haben, mit welchen man ganz gut England beschließen kann.

Zu dem heutigen ungarischen Nationalfeiertag hat der Führer dem ungarischen Reichsverweser Nikolaus von Horthy drastisch die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Laut Meldungen aus London haben die Deutschen in den letzten Tagen derart große Bomben geworfen, daß bei ihrer Explosion alle Fensterscheiben im Umkreis von 3 Kilometern durch den Luftdruck und Schall gebrochen sind.

In Nordirland — das sich auf die lausigen Zeiten vorgesorgt hat — herrscht kein Lebensmittelmangel, während in England große Klagen über die schlechte Verteilung der Lebensmittelrationen geführt werden. Die Reichen haben alles und die Armen leiden Hunger.

Die amerikanischen Zeitungen verzeichnen alle mit großer Aufmachung den großen Sieg der Italiener in Somaliland, daß die erste Etappe war.

Gestern sind die japanischen Truppen in das von den Engländern „erfolgreich“ geräumte Schanghai eingerückt, womit ein 200-jähriges Unrecht wieder gutgemacht wurde.

Die Schweizer Presse und auch die Regierung protestiert ununterbrochen heftig gegen die englischen Grenzverletzungen, da Flieger ständig über die Schweiz nach Italien fliegen.

In Hapsfeld hat sich der 73 Jahre alte Landwirt Peter Schütz erhängt. Er warf sein Leben wegen einem unheilbaren Leiden von sich.

Die Aarauer Advokatenkammer hat ein Rundschreiben an die jüdischen Advokaten verschickt, in welchem sie aufgefordert werden, ihre Schriften bis spätestens 25. ds. M. einzureichen, wenn sie auf Grund des Judengesetzes ihren Beruf auch in der Zukunft ausüben wollen.

Der Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps Südmittel, wird am 30. August in Rumänien eintreffen, um dem Motorradrennen in Kronstadt beizuwohnen.

Der im gestrigen deutschen Kriegsbericht erwähnte Flieger-Oberstleutnant Guth war einer der erfolgreichsten Luftkämpfer im Weltkrieg. Er verlor damals bereits ein Bein, was ihn jedoch nicht hindert sein Geschwader erfolgreich zu führen.

Der bisherige Regionskommandant in Zagreb, Oberstleutnant Carcano, wurde zum Kommandant der Temesch-Torontaler Gendarmerie und Polizei ernannt.

In Arab wurde gegen 26 jüdische Kaufleute, die trotz ministeriellen Verbotes ihre Geschäfte am Samstag gesperrt haben, das Verfahren eingeleitet.

England hat vom 8. bis zum 18. August 732 Flugzeuge verloren.

Der von seinen Autos weltbekannte Autofabrikant, Walter Chrysler, ist im Alter von 63 Jahren in Newyork gestorben.

In Smyrna und anderen Orten der Türkei ist ein epidemisches Ausbrechen von Malaria von katastrophalen Ausmaßen zu verzeichnen.

Sprechstunden der Gauleitung Banat

Lemeschburg. Alle Dienststellen der Volksgemeinschaft und alle Volksgenossen werden aufmerksam gemacht, daß die Sprechstunden bei der Gauleitung Banat nur täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags dauern.

Allgemeines Tanzverbot im Reich

Berlin. (D.N.) Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind öffentliche Tanzlustbarkeiten bis auf weiteres verboten. Dieses Verbot tritt schon mit dem heutigen Tage in Kraft.

Getreidepreise

Weizen 770, Mais 630, Hafer 520, Gerste 540, Braugerste 620 Lei per 100 Kilo. Kamillentee 70 und Pfefferminztee 76 Lei per Kilo.

Keine Sondervergütungen mehr für öffentl. Beamten

Bukarest. Im Amtsblatt erschien ein Ministerratsprotokoll, laut welchem ab heute die Zahlung jedwelder Sondervergütung an öffentliche Beamten eingestellt wird.

Dieser Beschluß wurde auf Vorschlag des Finanzministeriums erbracht, das feststellte, daß zahlreiche Beamte für ihre Arbeiten bei verschiedenen Kommissionen einfließen, die ihre Gehälter um Zehntausende überstiegen.

Auf der Gasse gestorben

Der nach Jadani zuständige 64 Jahre alte Bauer Ludwig Stanfeld ist gestern in Lemeschburg auf der Straße tot zusammengebrochen.

Rückkehr der französischen Flüchtlinge

Nach einer Meldung von „Havas“ verkehren jetzt im unbefestigten Gebiet Frankreichs in der Woche etwa zweihundert bis dreihundert Eisenbahnzüge, die die Heimbeförderung von je etwa tausend Flüchtlingen ermöglichen.

Englischer Flieger wollte Berlin bombardieren, wurde aber abgeschossen

Berlin. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, daß in der Nacht zum Dienstag ein englisches Flugzeug vom Typus „Bristol-Blenheim“ sich der Sperrzone vor Berlin näherte, worauf sofort Fliegeralarm gegeben wurde.

Der Apparat wurde kurz darauf über Oldenburg gesichtet und durch die Flakartillerie abgeschossen.

Sarajoler Eisenbahner verübt Selbstmord

Der in Sarajol gebürtige Eisenbahnarbeiter Jon Mercea hat sich im Lemeschburger Scudierpark an einem Baum erhängt. Man vermutet, daß der Selbstmörder, in dessen Taschen man bloß 12 Lei Bargeld und eine Eisenbahnlegitimation fand, wegen materieller Sorgen in den Tod ging.

Großes Hagelunwetter im Altreich

Das Wohngebiet von Obobest wurde von einer verheerenden Unwetterkatastrophe heimgesucht. Die stellenweise hühenreißen Schloßen richteten in den Wein- und Obstgärten große Schäden an.

Letzte Zudungen des britischen Löwen

Angriff auf eine deutsche Stadt

Berlin. Laut Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros flogen in der Nacht zum 21. August englische Flugzeuge ins Ruhrgebiet ein. In einer größeren Stadt wurden 4 Häuser beschädigt, wobei es 6 Tote und 25 Schwerverletzte gab.

In Westdeutschland aber richteten sie einen Angriff auf eine Stadt mit 30.000 Einwohnern. Eine ganze Gassenreihe wurde durch die englischen Bomben zerstört. Die Folge war zahlreiche Schwerverletzte, doch kam niemand ums Leben.

Einkäufe unter 10 Lei taxenfrei

Bukarest. (R) Der Finanzminister hat verordnet, daß nach Einkäufen, die die Summe von 10 Lei nicht überschreiten, die 1-Lei-Taxe nicht zu entrichten ist. Diese Verordnung betrifft die Papierhandlungen, Bäckereien, Kerzenmachen, Kurzwarenhändler usw. Nach alkoholischen Getränken aber ist diese Taxe auch unter 10 Lei zu entrichten.

Eine weitere Verordnung des Finanzministeriums besagt, daß folgende Bedarfsartikel von der 2-prozentigen Opfersteuer befreit sind: Brennholz, mehrere Käsearten (auch Kuhkäse), Rahm, Metan- und andere Gase, die zum Beleuchten und Heizen verwendet werden, sowie auch der elektrische Strom.

800 deutsche Autobusse bewerkstelligen die Umsiedlung der Bessarabiendeutschen

Bukarest. „Eventmentul“ meldet, daß die erste Gruppe von 10.000 völkischen deutschen Umsiedlern aus Bessarabien schon demnächst in Galatz eintrifft und dort in einem modern eingerichteten Barackenlager untergebracht wird. Die Umsiedler werden aus ihren Ortschaften mit 800 aus

Deutschland gebrachten Kraftwagen nach Keni befördert, von wo sie die Reise auf Donauschleppern bis Belgrad fortsetzen. Gruppenführer Behrens wollte in dieser Angelegenheit vorgestern in Galatz.

Moderne Zeitungsagentur in Ugram

Installation von Fernschreibern für den italienischen, deutschen, englischen und russischen Nachrichtenempfang

Ugram. Die Hauptniederlassung der Zeitungsagentur „Abala“ für das Banat und Kroatien wird nun zur Beschleunigung des Nachrichtenempfanges modernisiert. Der Umweg des Nachrichtenempfanges über Belgrad wurde fallengelassen und die „Abala“ selbstständig gemacht, so daß diese bereits von einigen europäischen Zeitungsagenturen direkte Nachrichten empfangt.

Die Zahl der speziellen Radioapparate für den Nachrichtenempfang wurde auf fünf erhöht. Die Agentur verfügt bereits über einen „Hell-Apparat“ mit Hilfe dessen alle Meldungen des „DNB“ automatisch aufgenommen werden. Demnächst wird auch ein Fernschreiber für den direkten automatischen Nachrichtenempfang der Agentur „Stefani“ installiert, während die englischen Nachrichten aus London ebenfalls bereits im direkten Wege aufgenommen werden.

Zum Empfang der „Laf“-Meldungen werden demnächst ebenfalls Apparate eingerichtet. Die „Abala“ soll später auch eine Sendestation für die Nachrichtengebung erhalten. Selbstverständlich wurden auch mehrere neue Kräfte für die Bedienung der Apparate und den Nachrichtenempfang eingestellt.

Was nützen die Gruben?

Ungeachtet der Schädigung des Anbaus sind in England überall auf Feldern und Wiesen große Gruben ausgehoben worden, um die Landung von Flugzeugen zu erschweren. England sollte nach seinen Erfahrungen in diesem Kriege nicht zu viel davon erwarten: Wer an dem eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

KL Anzeigen

Kleine Anzeigen können auch bei unseren Verkäufern zum Originaltarif von 1 Lei das Wort, fettgedruckte Wörter werden doppelt gerechnet, aufgegeben werden. Kleinste Anzeige 15 Lei für 1-malige Erscheinung.

WEISS & GÖTTER, empfiehlt: EBERHARDT-PFLÜGE Die führende Weltmarke.

Behrling und Laufbusch wird aufgenommen bei Fid, Färberei, Arab, Str. Bratianu 14.

Deutsches Ehepaar wird als Hausmeister gesucht. Arab, Str. Marasesti No. 75.

Erzenter Hand-Druckpresse, Fabrikat Wörner, ungebraucht, wegen Ueberfiedlung billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

10 kg. Kamillen zu verkaufen. Näheres in Traunau No. 25. (Sub. Arab.)

Fügel, Franz Erischla Wien, billig zu verkaufen. Arab, Bld. Ferdinand 19. Hansa.

Behrling aus gutem Hause, sowie ein junger Kasserereseule wird aufgenommen bei Dregnap, Kasserermeister, Neuarab, Coles Banatulul (Hauptgasse).

Gesucht wird deutsche Dame aus gutem Hause, ernst, mit entsprechender Bildung, (wenigstens Balkalaureat) mit guten Empfehlungen, im Alter von 48-58 Jahren, für zwei Vorgesetztenfrauen nach Bukarest, zur Aufsichtüberwachung und Konversation. -- Unbedingte Voraussetzung ist räum. Staatsbürgerschaft, Zuschickung der Akten, Empfehlungen, Lichtbild und Gehaltsanspruch an: Berrh, Cluj-Klausenburg, Str. Baciu 14.

18-jähriger deutscher Junge sucht Stelle als Behrling in einem Textil- oder Kurzwarengeschäft in Arab, Neuarab oder Umgebung. Näheres in der Verwaltung des Blattes.



Michael R., Pfarrer Buresti. Wir werden von Zeit zu Zeit die Namen der von der Gauleitung eruierten Volksgenossen die in Bessarabien waren, mitteilen. Verfolgen Sie nur das Blatt!

Adam W., Satowa. Der Branntwein aus Lager und Erber, der in den Monaten August-September 1939 in den Lagern der Erzeuger festgestellt wurde, ist mit der Differenz zwischen der Taxe vor dem 1. April 1940 und der neuen 3,50 Lei-Taxe, die am 1. April 1. J. in Kraft trat, zu belassen. Wenn daher der Beweis erbracht werden kann, daß es sich um Branntwein handelt, der 1939 bereits in den Kellern der Erzeuger lag und nach dem die Konsumgebühren und die Abvalorenz bereits erlegt wurde, dann ist nur mehr die Differenz bis zu der neuen, 3,50 Lei pro Dekaliter ausmachenden Gebühr zu bezahlen. Sonstige Konsumsteuer nach Branntwein sind: Für Erzeugnisse, die in den Kellern der Erzeuger (Eigentümer von Obstgärten, Genossenschaften und Gemeinden) aus eigenen Rohstoffen gebrannt werden: 1. Zuzila aus Pflaumen 2,50 Lei nach dem Dekalitergrad, 2. Obstschnap 3,30 Lei nach dem Dekalitergrad, 3. Branntwein aus Lager und Erber 3,40 Lei nach dem Dekalitergrad.

Johann W., Neupetsch. „Vögel ohne Nester“ gibt es eine ganze Menge. So besorgen die Großfußhühner ihre Gelege in derselben primitiven Art wie die Reptilien, sie scharren ihre Eier in Sand oder Pflanzenmaterial ein. Andere Formen legen ihre Eier in natürliche Höhlungen, die sie in Felsen oder in Bäumen finden. Der goldschöpfige Pinguit auf den Kerguelen nistet in Felshöhlen; findet er aber keine solchen, so legt er sein Ei auf einen kleinen Steinhäufen. Auch die Tropikvögel legen ihre Eier, wie noch zahlreiche andere Arten, in irgendwelche natürlichen Löcher und Höhlen. Zahlreiche Vögel benützen als Nistgelegenheit Gänge und Höhlungen in der Erde, so der Sturmvogel und verschiedene Entenarten, manche Laucherarten dringen in verlassene Rattinchenhöhlen ein, ja sie vertreiben oft zuerst die Rattinchen daraus. Endlich gibt es Taubenarten, die bald in Felsen, bald in Baumlöchern, aber auch in Rattinchenhöhlen oder im Gewirr von Schlingpflanzen nisten.



Uebertrumpft Er: „Ich werde nie vergessen, wie blöde du ausfahst, als du um meine Hand anheftest!“ Er: „Das ist noch gar nichts im Vergleich dazu, wie blöde ich in Wirklichkeit war!“

Rezept A: „Was? Du tust dir die Zigarette selbst brechen?“ B: „Ja, der Arzt hat mir Körperliche Bewegung angeordnet.“

Pünktlichkeit Hausherr: „Wir erwarten Sie Mittwochabend. Zuerst werden meine vier Lächeln musizieren und um zehn Uhr wird es nachtmahl!“ Gast: „Danke für die Einladung, ich werde pünktlich um zehn Uhr da sein.“

Zoologie „Dir fehlen nur die Hörner, dann wärst du ein vollkommener Esel!“ „Über ein Esel hat doch keine Hörner!“ „Na, siehst du, dann fehlt dir etwas!“